

Workshop 2:

Begabungs- und Begabtenförderung in der eigenen Klasse und im eigenen Schulhaus

Tagung Begabungsförderung heute - 2019

Herausfordern: Begabungen von Kindern & Jugendlichen zur Entfaltung bringen

30. März 2019

Sandra Kamm, PHSG

Marion Rogalla, PHSG

Übersicht

Anregungen für die Konzept- und Schulentwicklung

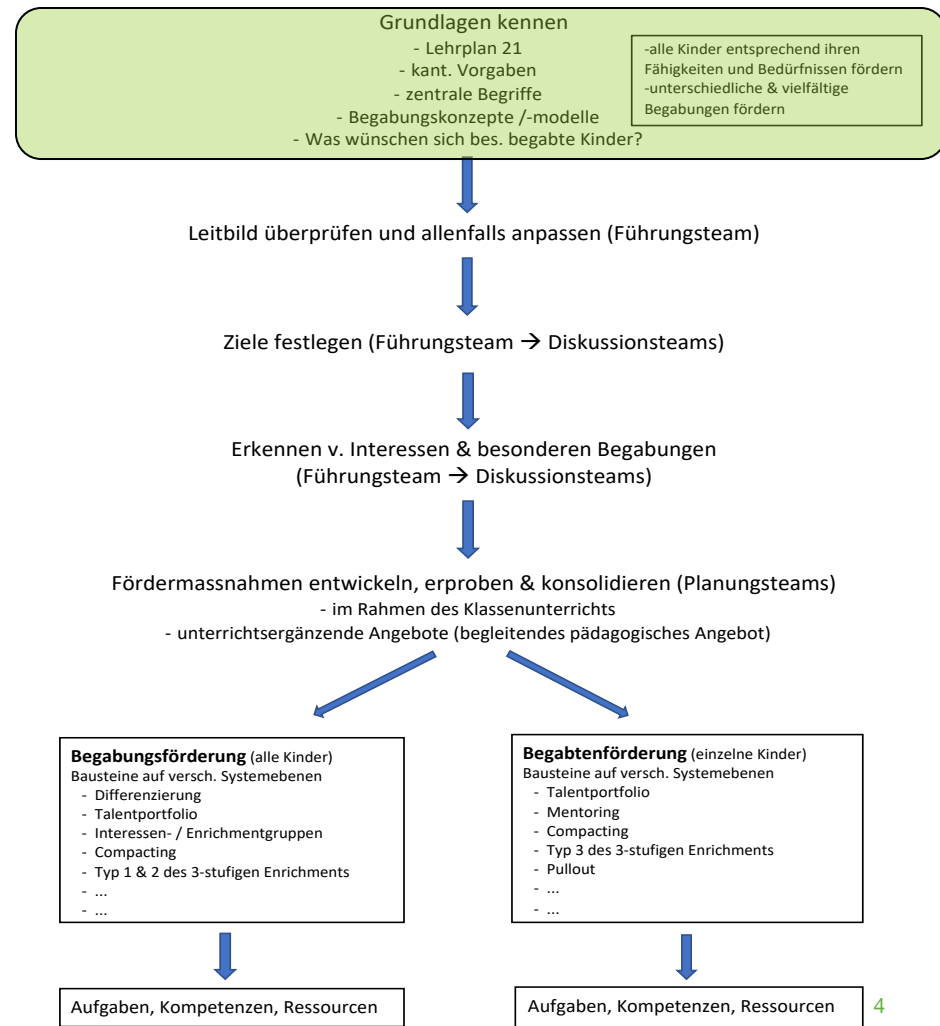
- Grundlagen (Lehrplan, kantonale Vorgaben, Positionspapier LCH, Konzepte)
- Anregungen für ein Leitbild & Ziele
- Systemischer Ansatz: Ressourcen aller Beteiligten nutzen
- Anregungen für die Erkennung von Interessen und besonderen Begabungen
- Praxisbausteine auf verschiedenen Ebenen für die Förderung
- Beispiele aus der Praxis & Material für die Praxis



Anregungen für die Konzept- und Schulentwicklung

- Grundlagen (Lehrplan, kantonale Vorgaben, Positionspapier LCH, Konzepte)
- Anregungen für ein Leitbild & Ziele
- Systemischer Ansatz: Ressourcen aller Beteiligten nutzen
- Anregungen für die Erkennung von Interessen und besonderen Begabungen
- Praxisbausteine auf verschiedenen Ebenen für die Förderung
- Beispiele aus der Praxis & Material für die Praxis

Konzeptentwicklung für die Begabungs- & Begabtenförderung



Viele Kinder können mehr

Laut dem Lehrerverband müsste jedes
5. Kind besser
gefördert werden.

Vergeudetes Talent

Bildung Schulen fördern begabte Kinder kaum. Dabei wäre jedes fünfte Kind zu deutlich mehr fähig. Nun reagieren die Lehrer und fordern speziell ausgebildete Lehrpersonen.

Yannick Nock

Was es bedeutet, zu klug für seine Klassenkameraden zu sein, weiss vielleicht niemand besser als das Mathe-Genie Maximilian Janisch. Mit acht landete er am Gymnasium Immensee SZ. Nur ein Jahr später legte er die Mathematik-Matura mit Bestnoten ab. Seit Sommer studiert der heute 15-Jährige an der Universität Zürich. Er ist das beste Beispiel, wozu ein jugendlicher fähig ist, wenn er früh gefördert wird. Doch sein Weg war steinig: Statt Maximilian zu ermutigen, wollten ihn viele bremsen. Noch heute prangert Maximilians Vater das Schweizer Bildungssystem an: «Die Schulen fördern Begabte viel zu wenig.»

Mit einem IQ von 149+ bleibt Maximilian eine Ausnahme. Doch unterforderte Kinder gibt es in fast jeder Schulklasse, wie der Schweizer Lehrerverband in einem neuen Positionspapier schreibt. Die Lehrer gehen davon aus, dass jedes fünfte Kind zu deutlich mehr fähig wäre, als es in der Schule tatsächlich leistet. Talent, das brach liegt. Talent, das verschwendet wird.

Schlau, aber schlechte Noten

Das soll sich nun ändern, wie die Pädagogen im Positionspapier festhalten. Sie fordern verbindliche Regeln und Strukturen: «Jede Schule benötigt mindestens eine Lehrperson, die in diesem Bereich ausgebildet ist», heisst es darin. Esginge darum, die Potenziale der Kinder so weit wie möglich auszuschoöpfen – flächendeckend für die gesamte Schweiz und über alle Stufen hinweg. Heuteseien die Schüler vor allem vom Einsatz einzelner Lehrer abhängig.

«Der Fokus liegt momentan vor allem darauf, schwächeren Schülern zu helfen», sagt Beat Schwendimann, Bildungsexperte des Verbandes. Das sei zweifellos wichtig, allerdings könnten so die Bedürfnisse der anderen Schüler untergehen. Der Verband fordert deshalb ein Umdenken:



Derzeit werden hauptsächlich die schwächeren Schüler gefördert.

Bild: Christian Beutler/Keystone

«Begabte Kinder zu fördern, gilt oft als Luxus, doch das stimmt nicht. Es gehört zum Grundauftrag jeder Schule.» Der Elite-Vorwurf betrifft nicht alle Fächer gleichermassen. Im Sport und der Musik sei die Akzeptanz grösser als in anderen Gebieten wie Sprachen, Mathematik, Informatik oder Naturwissenschaften, sagt Schwendimann. Dabei würde gerade die Wirtschaft von solchen Talenten profitieren.

Doch Begabungen sind nicht immer einfach zu erkennen. Hohes Potenzial bedeute nicht gleich hohe Leistung oder gute Noten, sagt Schwendimann. Manche talentierte Kinder wir-

den sogar schlechte Arbeiten abliefern. Das hat mehrere Gründe: Langeweile, Prüfungsangst oder die Sorge, als Streber zu gelten. Doch wer sein Potenzial nicht ausschöpft, kann nicht nur im späteren Berufsleben darunter leiden, sondern bereits in der Schulzeit. Viele der unterforderten Kinder werden aggressiv oder anders auffällig. Umso wichtiger ist es gemäss Schwendimann, das Potenzial frühzeitig zu erkennen und zu fördern. Dafür brauche es finanzielle Ressourcen, gezielte Weiterbildung der Lehrpersonen, innovative Lehrmittel und verschiedene Angebote auf allen Stufen.

Die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm befürwortet das Papier der Lehrer, glaubt aber, dass eine flächendeckende Förderung nur schwierig umzusetzen ist. Dafür fehle den meisten Kantonen das Geld. «Zuletzt wurden Förderprogramme gestrichen, nicht neue aufgebaut», sagt sie. Zudem herrsche eine «Abklärungswut» an den Schulen, die sich bloss auf die Defizite der Kinder konzentriere. Der Blick für Talente ginge verloren. «Im Kanton Zürich haben sechs von zehn Kindern beim Zeitpunkt der Einschulung bereits eine Form der Therapie hinter sich», sagt Stamm. Dann zählten

«Begabte Kinder zu fördern, gilt oft als Luxus, doch das stimmt nicht. Es gehört zum Grundauftrag der Schule.»

Beat Schwendimann
Bildungsexperte Lehrerverband

Ergotherapien, Legasthenie oder Abklärungen der Psychomotorik. Dabei wären diese oft nicht notwendig.

Das Problem des Stichtags

Gerade in jungen Jahren seien Kinder unterschiedlich weit in ihrer Entwicklung. Während einige die 1. Klasse getrost überspringen könnten, würde anderen ein weiteres Jahr Kindergarten guttun, sagt Stamm. Sie plädiert deshalb für einen flexiblen Schuleintritt. «Ein fixer Stichtag macht keinen Sinn.» Vielmehr müsse der Entwicklungsstand berücksichtigt werden. Stamm schlägt deshalb vor, Kinder nicht nur einmal im Jahr einzuschulen. «Je nach Alterskommissionen kann im Sommer oder im Winter in die Schule.» So könnten begabte Kinder früh gefördert und jenen mit Schwierigkeiten könnte besser geholfen werden.

Das sieht Mathematik-Genie Maximilian ähnlich. «Das Schulsystem ist unflexibel», sagt er. «Der Alltag ist so rigide, dass es schwierig ist, mehr Zeit für seine Stärken aufzuwenden.» Eine flächendeckende Lösung hält der 15-Jährige allerdings für schwierig. «Jedes begabte Kind bedarf einer ganz individuellen Förderung», sagt er. Ein besserer Blick für junge Talente sei aber ein guter erster Schritt.

Förderung von Begabungspotenzialen als Grundauftrag aller Schulstufen

- *Entwicklung der Potenziale* jedes Lernenden → Kompetenzaufbau Lehrplan 21
- Umsetzung von Wissen und Können in konkrete Leistungen
- Förderung von Lernenden mit hohen Potenzialen im Rahmen der **Begabtenförderung**

- 15-20% der SuS fähig wären, deutlich mehr zu leisten.
- ressourcenorientiertes Bildungsverständnis → Stärkenorientierung
- Anhaltende Langeweile durch Unterforderung ist schädlich
- besondere Bedürfnisse berücksichtigen (vgl. Sport & Musik).

Potenzialförderung...

1. ...konsequent auf jeder Bildungsstufe
2. ...benötigt Ressourcen für Aus- & Weiterbildung, fachl. Beratung, innovative Lehrmittel
3. ...muss Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen sein
4. ...setzt die Erfassung von Potenzialen voraus (einheitliche & einsichtige Verfahren)
5. ...ist aus unterschiedlichen Förderangeboten zusammengesetzt (in der Regelklasse & durch unterrichtsergänzende Massnahmen)

- Verhalten der SuS beobachten
- Koordinieren (Elterngespräche)
- Unterstützung suchen
- Weiterbildung besuchen
- Individualisierte Förderangebote planen und durchführen
- Lernende miteinbeziehen

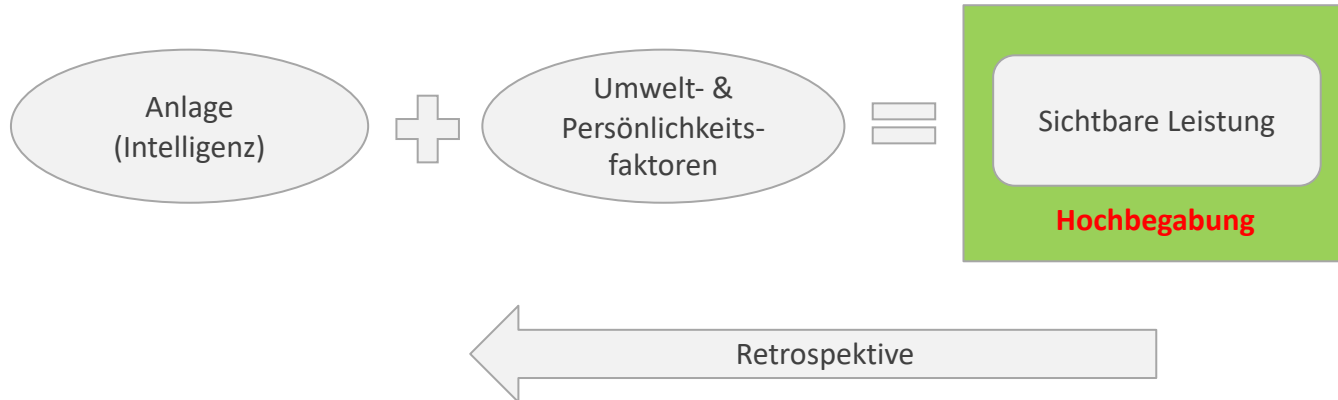
WAS KÖNNEN SCHULEN / SCHULLEITUNGEN TUN? (LCH)

- BBF als Teil der Schulentwicklung priorisieren
- Unterstützung anbieten
- Räume gestalten
- Zusammenarbeit verstärken
- Vielseitige Freifach- & Stützkurse anbieten

LEISTUNGSDEFINITION

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN ANLAGE UND LEISTUNG

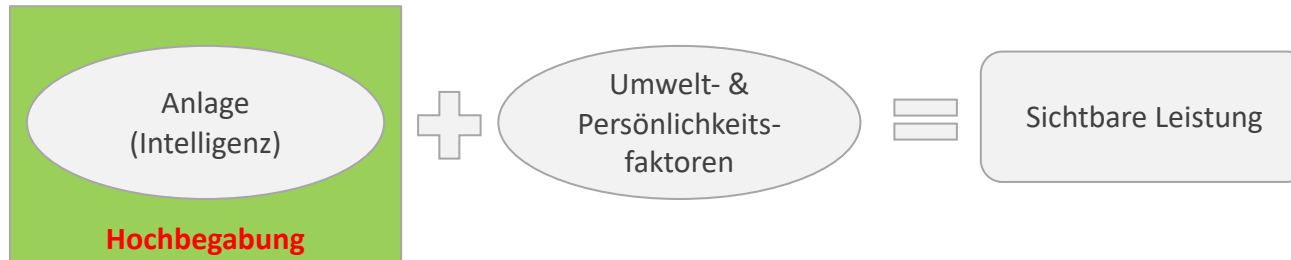
lernen, üben, trainieren
→ Aufbau von vernetztem Wissen & von Handlungskompetenzen



Hochbegabung = Hochleistung

POTENZIALDEFINITION

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN ANLAGE UND LEISTUNG



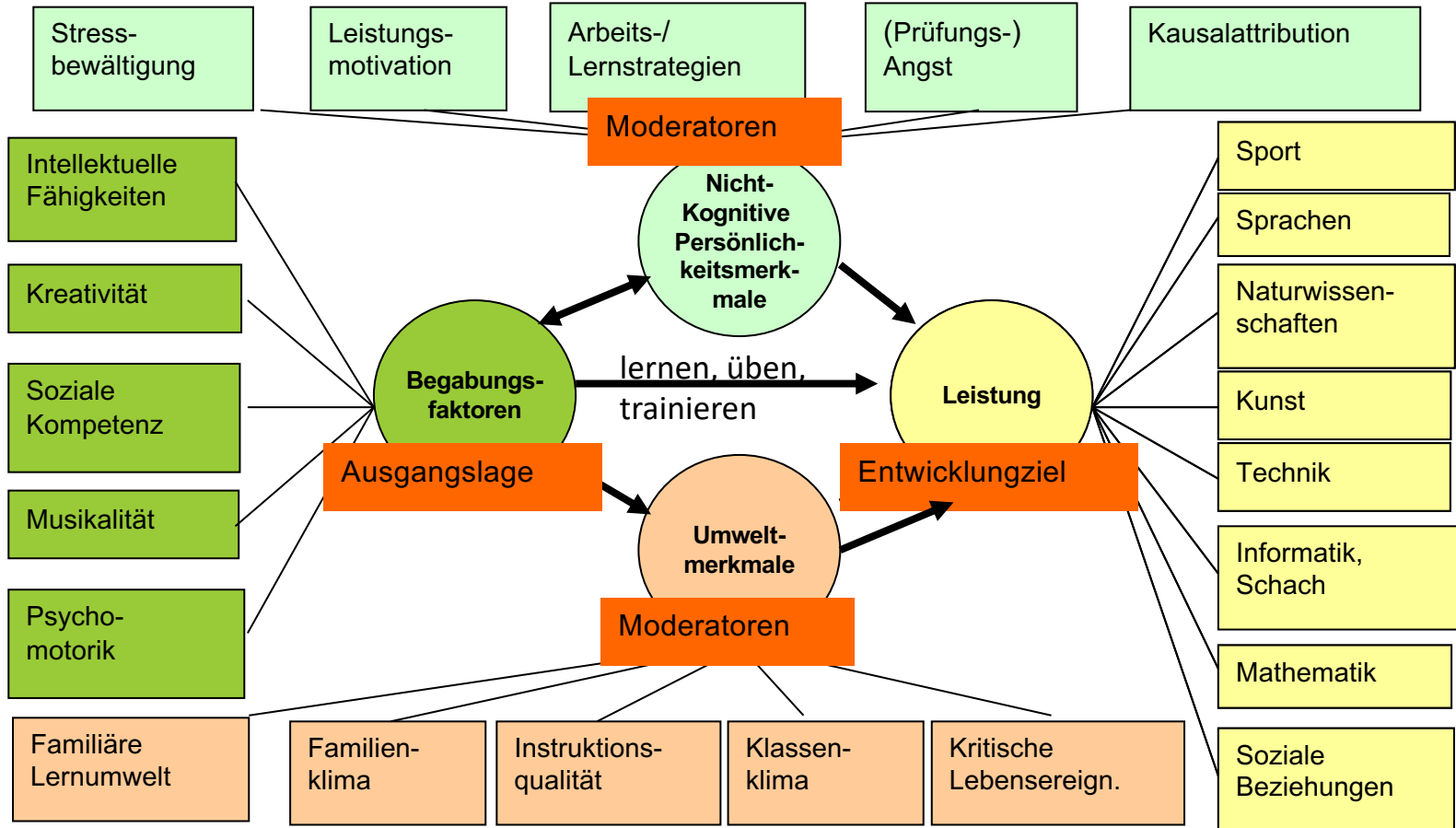
Hochbegabung \neq Hochleistung

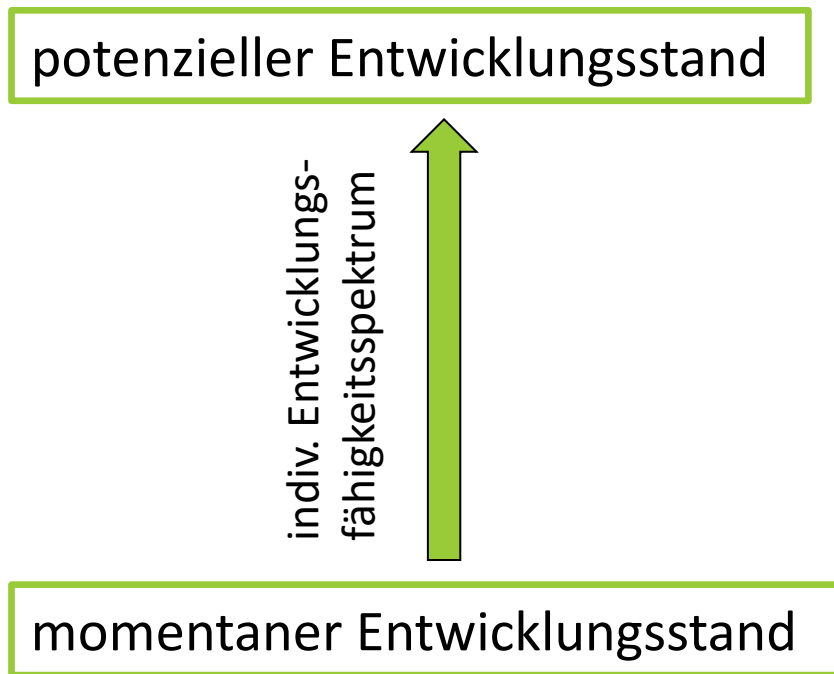
Potenzial



Performanz / Leistung

DAS MÜNCHNER (HOCH-)BEGABUNGSMODELL





Kann beim Problemlösen mit Unterstützung erreicht werden.

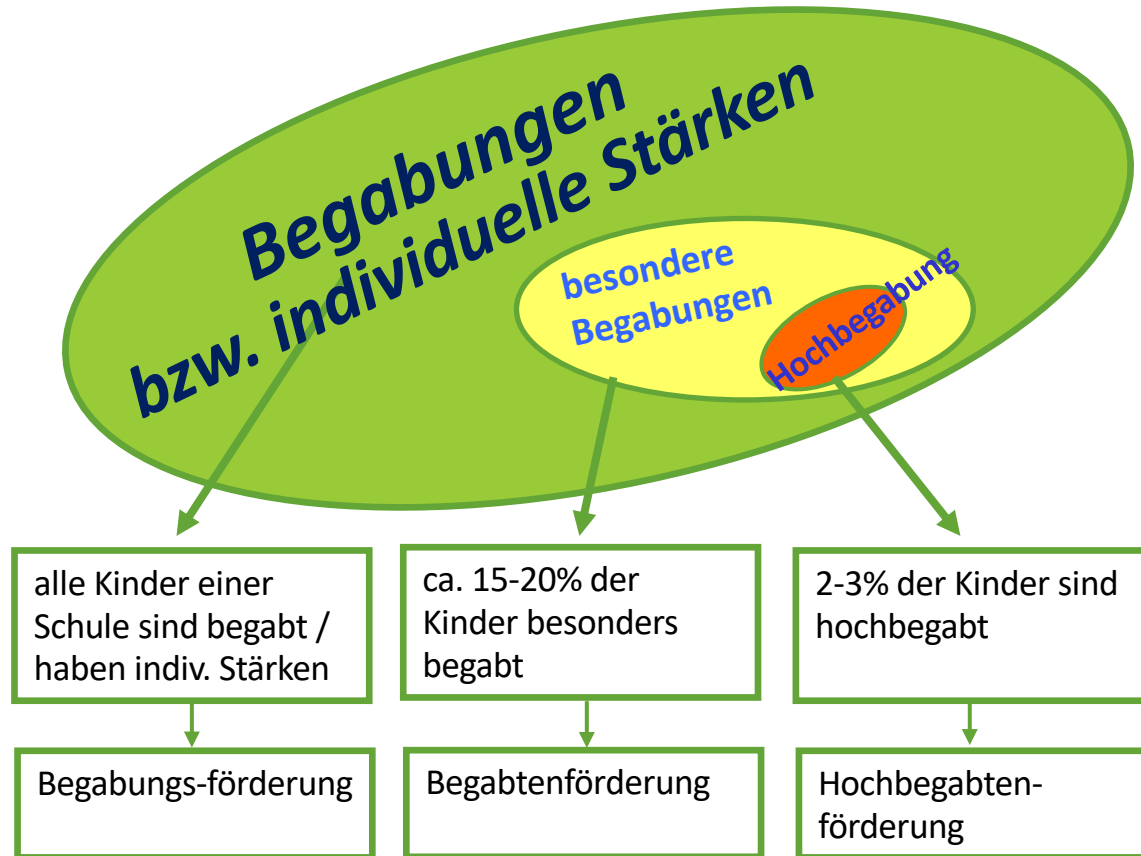
Wird über eigenständiges Problemlösen bestimmt.

(Vigotsky (1987): Zone der nächsten Entwicklung)

WAS WÜNSCHEN SICH BESONDERS BEGABTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER?

- komplexes Denken
- kreatives und produktives Denken
- herausfordernde Aufgaben
- offene Aufgaben mit mehreren Lösungswegen
- Vertiefung von Themen und Methoden
- eigenständiges Arbeiten / selbstbestimmtes Lernen (Individualisierung)
- kooperatives Lernen (Gemeinschaftsbildung)
- sinnstiftende Projekte (z.B. reale Probleme lösen → gesellschaftliches Engagement)

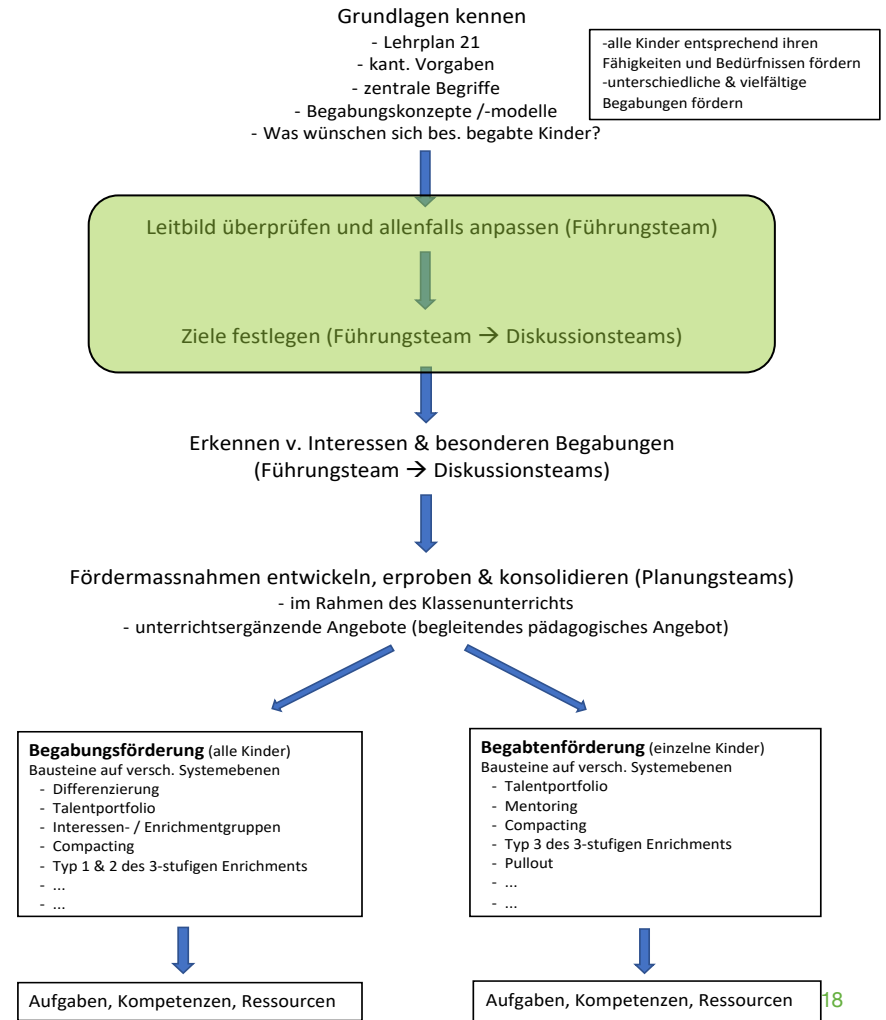
AUSPRÄGUNG VON BEGABUNGEN IN DER REGELKLASSE



ZUSAMMENSPIEL DER BETEILIGTEN



Konzeptentwicklung für die Begabungs- & Begabtenförderung



- Wir fördern unsere Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Leistungsmöglichkeit im Wissens- und Könnensaufbau (Kompetenzaufbau).
- Wir stellen ein vielfältiges Lernangebot zur Verfügung und setzen verschiedene Unterrichtsmethoden ein.
- Wir entfalten und nutzen persönliche Ressourcen und Begabungen.
- Wir ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich in zusätzliche Themen und Inhalte zu vertiefen bzw. in eigenem Lerntempo an weiterführenden Kompetenzen oder Kompetenzstufen zu arbeiten.

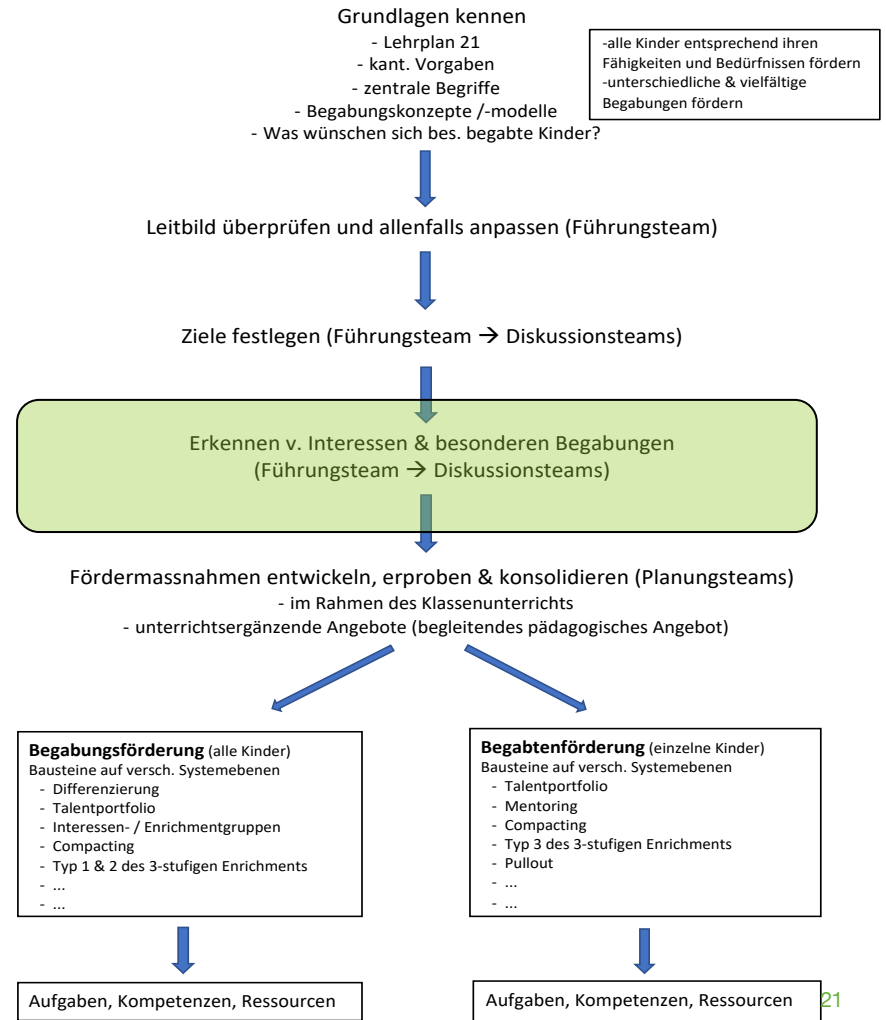
Die BBF hat zwei langfristige Hauptziele:

- Die Selbstentfaltung des Kindes unterstützen (Individuum im Blick)
- Die nächste Generation von Forschenden, Problemlösenden und Führungspersonen vorbereiten (Gesellschaft im Blick)

Die Lehr- und Fachpersonen erkennen die individuellen Potenziale und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und schaffen Möglichkeiten zu deren Entfaltung:

- Wir beginnen früh mit der Begabungs- und Begabtenförderung und tragen dazu bei, Fehlentwicklungen zu vermeiden. (Prävention)
- Wir fördern alle Schülerinnen und Schüler möglichst optimal im kognitiven, motorischen, kreativen, musikalischen, emotionalen und sozialen Bereich. (Ganzheitlichkeit)

Konzeptentwicklung für die Begabungs- & Begabtenförderung



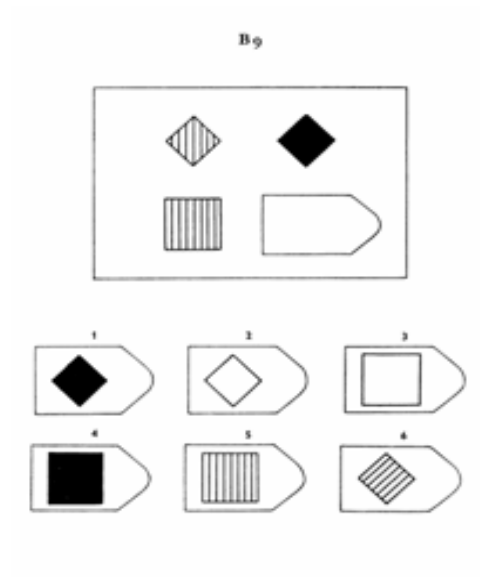
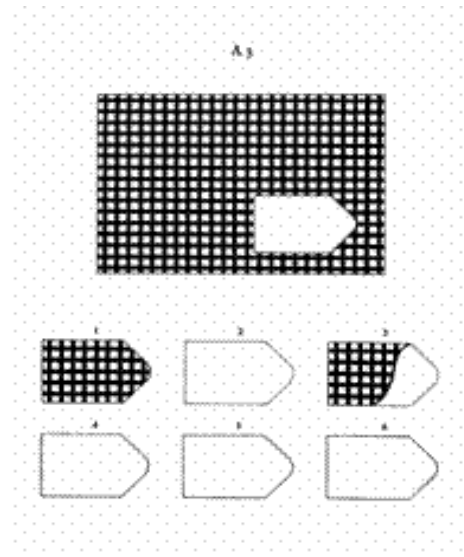
ANREGUNGEN FÜR DAS ERKENNEN VON INTERESSEN UND BESONDEREN BEGABUNGEN

Multiples Auswahlverfahren

50% der Plätze	Schritt 1 auto- matisch	Nomination aufgrund von Tests SPD-Empfehlung (falls vorhanden) Standardisierte Tests (z.B. logisches Denken, mathematisches Denken, sprachliche Fähigkeiten)	Der Talentpool besteht aus ca. 15% aller Schülerinnen und Schüler
50% der Plätze	Schritt 2 meist auto- matisch	Nomination durch Lehrpersonen (KLP, SHP oder Fachpersonen) Beobachtungsbogen (z.B. Renzulli-Skalen)	
	Schritt 3	Alternative Wege (v.a. für Mentoring) Produkte (Talentportfolio), Castings (z.B. vorsingen, vorspielen für Musical) Eltern-, Peer- und Selbstnomination ermöglichen	
	Schritt 4	Sicherheitsventil Fachlehrpersonen oder ehemalige Lehrpersonen haben Einsicht in die Nominationsliste und können ergänzen. Sie gehen auf die KLP oder SHP zu.	
	Schritt 5	Beschluss durch Schulleitungskonferenz oder Schulbehörde und Information an die Eltern	

RAVEN MATRIZEN-TEST

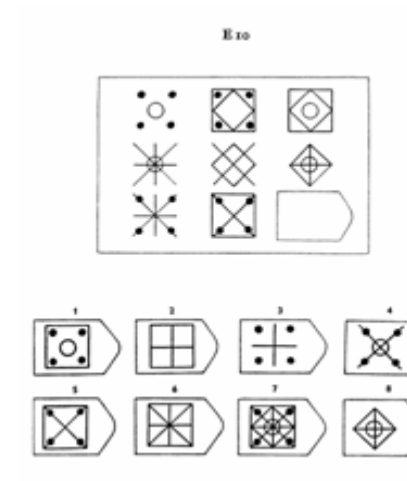
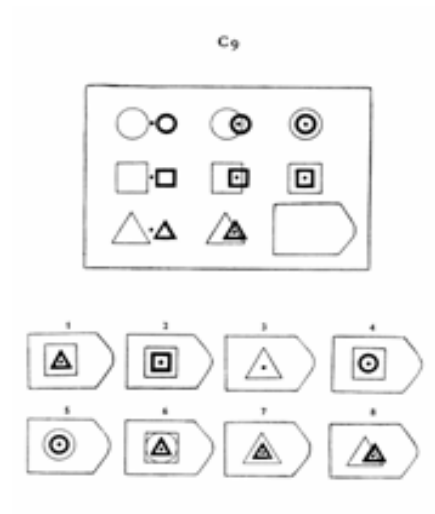
Welche der 6 Möglichkeiten passt ins leere Feld?



RAVEN MATRIZEN-TEST

Beispiel zur Messung der fluiden Intelligenz

- sprachfreier Test
- kulturfairer Test



Entwicklungsprofil								
Kinderpädiatrie Zürich								
Alter	Sprache	Arbeitsgedächtnis	Logisch-abstraktes Denken	Visuelle Wahrnehmung	Lesen / Schreiben	Rechnen	Motorik / Kinästhetik	Sozialverhalten
10								
9								
8								
7								
6								
5								
4								
3								

Jan 4,5 Jahre

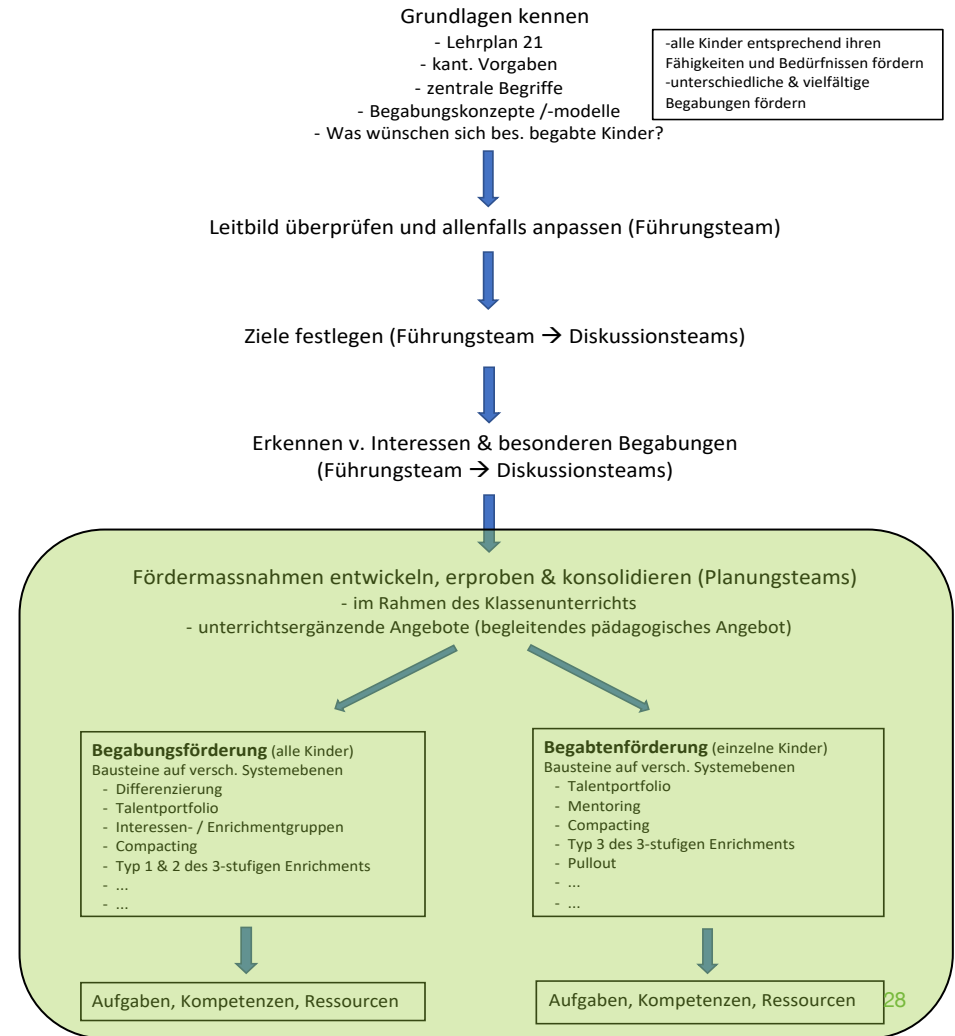
ANREGUNGEN FÜR DAS ERKENNEN UND ERFASSEN VON INTERESSEN UND POTENZIALEN

- pädagogische Diagnostik
- offene Aufgabenstellungen mit verschiedenen Lösungswegen
- Compacting (mit Vortests, um festzustellen, welche Lernziele bereits erfüllt werden)
- Ersatzaufgaben (statt Zusatzaufgaben)
- Interessefragebogen für alle Schülerinnen und Schüler
- Schnupperangebote für alle SuS
- Beobachtungsbogen für Lehrpersonen
- Fragebogen für Eltern
- standardisierte Tests
- Einschätzung durch Fachperson
- Abklärung beim SPD

RESSOURCENEFFIZIENTE ERKENNEN WIEDERHOLUNGSPHASEN: DAS SCHWIERIGSTE ZUERST!

- In Wiederholungsphasen zu den Lernzielen die schwierigsten Aufgaben markieren (*).
 - Wer möchte, kann mit den markierten Aufgaben beginnen.
 - Wer die markierten Aufgaben korrekt und sauber gelöst hat, muss die anderen Aufgaben nicht mehr lösen.
- Zeit für Erweiterungsangebote

Konzeptentwicklung für die Begabungs- & Begabtenförderung



Personalisierung von Lernprozessen

- Die Person, ihre Potenziale, ihre Lerngeschichte und ihr soziales Umfeld werden als Ausgangspunkt für das weitere Lernen ernst genommen.
- Die Person hinter dem Verhalten wird wahrgenommen.
- Selbstgesteuertes und selbstbestimmtes Lernen wird unterstützt.

→ stärkere Ausrichtung auf Lernbegleitung statt Stoffvermittlung

Persönlichkeits- entwicklung	Baustein 1	Talentportfolio	Kind
	Baustein 2	Mentoring	

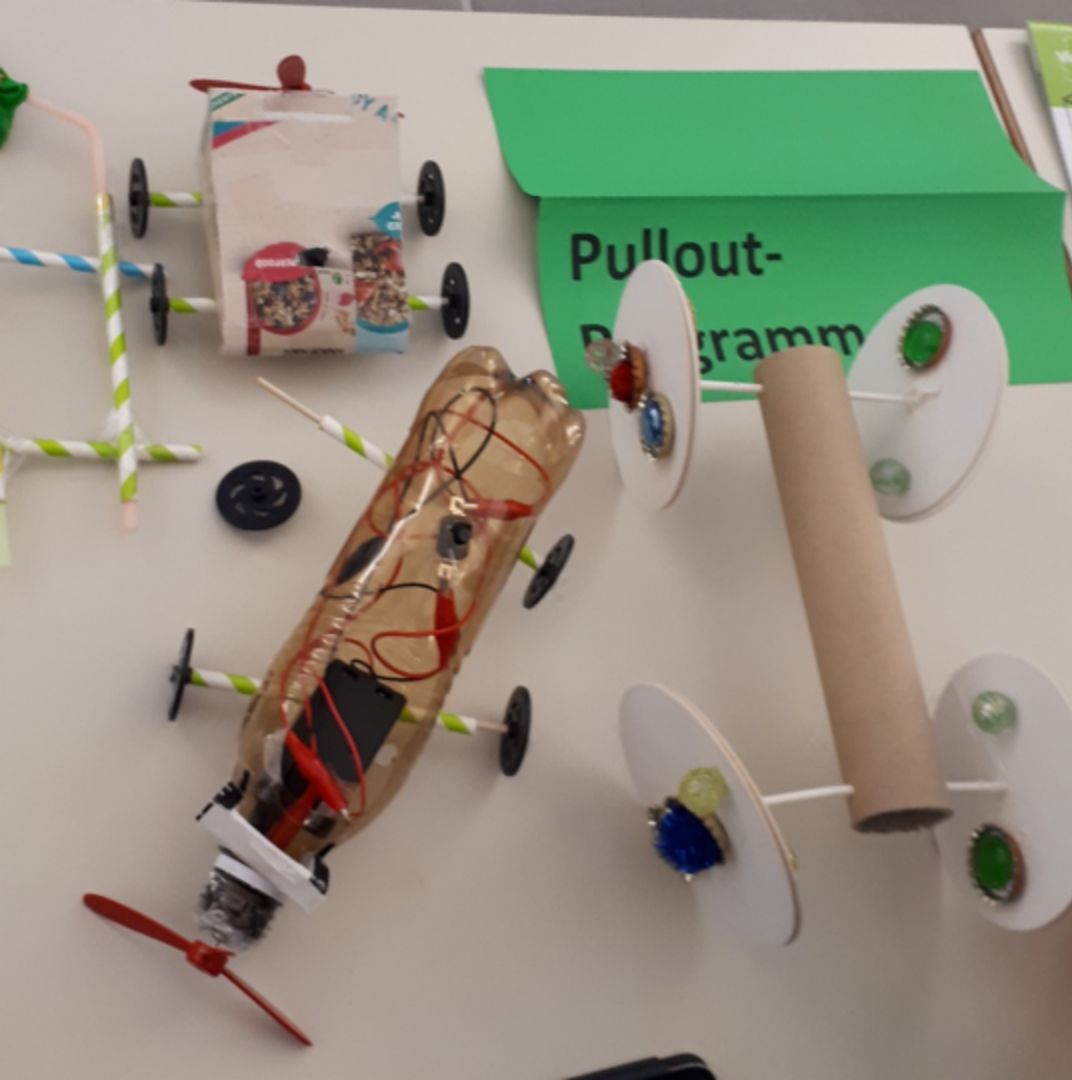
Unterrichts- entwicklung	Baustein 3	Innere Differenzierung	Klasse
	Baustein 4	Compacting	
	Baustein 5	Projektarbeiten mit Methoden des forschenden Lernens	
	Baustein 6	Philosophieren mit Kindern	

Schul- entwicklung	Baustein 7	Lernwerkstatt/ -atelier (Ressourcenzimmer)	Schule
	Baustein 8	Dreistufiges Enrichment	
	Baustein 9	Kreatives Problemlösen	
	Baustein 10	Interessengruppen / Enrichmentgruppen	

Schulhausüber- greifende Angebote	Baustein 11	Pullout-Programm	Schulregion / -stadt
	Baustein 12	Wettbewerbe	
	Baustein 13	Überspringen	
	Baustein 14	Talentschule / Privatschule	

Praxisbausteine für die Begabungs- und Begabtenförderung auf verschiedenen Ebenen von Marion Rogalla





Entdeckendes Lernen

Baue ein Fahrzeug welches von einer Rampe herunter möglichst weit fährt.

Baue ein Fahrzeug welches aus dem Stand heraus fährt.

Freie Materialwahl- welche Probleme werden sichtbar- welche Idee „stehle“ ich von den anderen- wie setzte ich es um- ausprobieren- dokumentieren- sich austauschen- Daten erheben, auswerten und die daraus gewonnen Erkenntnisse in das nächste Modell einbauen.

- Divergentes assoziatives Denken mit Icon Poet fördern
- Kreatives Schreiben: Was wäre wenn...
- Kreatives Problemlösen mit Zukunftsszenarien
- Verschiedene Schreibansätze mit gemeinsamen Erlebnissen (z.B. Bauernhof, Blindenführung, Kunstausstellung)
- Strategie “Show don’t tell!”
- Zu einer Szenenbeschreibung mehrere Geschichten schreiben mit unterschiedlichem Fokus (z.B. auf Dieb, Beobachter, Hund)

WER BIN ICH?

GESCHICHTE EINER 4.-KLÄSSLERIN - ICH-PERSPEKTIVE

Endlich! Mein Herrchen legt mir mein Geschirr an und sagt: „Avanti!“ – das bedeutet „Geradeausgehen“. Ich führe meinen Herrn zum Kiosk und von dort zum Metzger. Das blöde ist, dass ich keine Wurst haben darf. Dabei ist sie sooo lecker! Mhh! Mir läuft das Wasser im Mund zusammen.

Aber ich darf mich nicht ablenken lassen. Oh, mein Herr sagt „vai“. Das heisst „Weitergehen“. Da kommt auf dem Trottoir eine dicke, rosa gekleidete Dame mit einem feschen Hündchen auf uns zu. Das Hündchen ist ein Pudel mit einem rosa Schleifchen. Igitt!

Aber ich lasse mich nicht ablenken und gehe mit meinem Herr geradeaus weiter. Mein Herrchen sagt „passare“. Das bedeutet, „überquere die Strasse“.

Oh! Da vorne kommt ein Auto und das ist so leise, dass mein Herr es noch nicht hören kann. Ich weiss, ich soll laufen, aber ich darf nicht. Ich darf mein Herrchen nicht in Gefahr bringen. Mein Herr sagt wieder „vai“, aber ich rühre mich immer noch nicht von der Stelle.

Als das Elektroauto dicht an uns vorbeifährt, weiss mein Herrchen, warum ich mich nicht gerührt habe. Ich führe ihn zum Park und mein Herrchen sagt „libera“, das „Pause“ und „Freizeit“ bedeutet. Er legt mein Geschirr ab und gibt mir eine Wurst.

Weisst du nun, wer ich bin?

WER BIN ICH? (FORTSETZUNG)

GESCHICHTE EINER 4.-KLÄSSLERIN - ICH-PERSPEKTIVE

EPILOG: Du weißt, dass ich Würste mag, aber mich bei der Fleischtheke nicht ablenken lassen darf. Ich muss meinem Herrchen folgen und darf ihn nicht in Gefahr bringen. Ich wurde ausgewählt und lange ausgebildet. Mein blindes Herrchen vertraut mir sein Leben an. Ich muss die Augen meines Herrchens sein und schauen, dass mein Herr nicht in die Grube einer Baustelle fällt. Wenn Äste zu weit nach unten hängen, muss ich einen anderen und sicheren Weg finden. Manchmal muss ich einen richtigen Umweg machen. Ich musste lange trainieren, damit ich meinen Besitzer richtig führen kann.

Ich bin ein Blindenführhund.

VIERMEILENSTIEFEL

Eine fantastische Geschichte. Erzählt von 61 Kindern

Die beiden Cousins, Karl und Tassilo – eigentlich Kaiser Karl der Große und Tassilo III., Herzog von Bayern – liefern sich im Himmel gerade eine Küssenschlacht, als sie »von ganz oben« einen Spezialauftrag bekommen und auf die Erde geschickt werden. Und auch wenn sich die beiden liebend gerne streiten: am Ende halten sie doch zusammen. Denn nicht nur ein geheimnisvoller Klosterplan und das Lösen eines jahrhundertealten Rätsels verlangt den beiden einiges an Mut und Erfindungsgabe ab, sondern auch die moderne Welt mit ihren technischen Errungenschaften lässt die beiden Abenteurer ganz schön ins Schwitzen geraten.

BESCHREIBUNG

Die Geschichte Viermeilenstiefel wurde von Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren aus vier Ländern (Deutschland, Österreich, Südtirol/Italien und Schweiz) geschrieben und mit Zeichnungen illustriert.

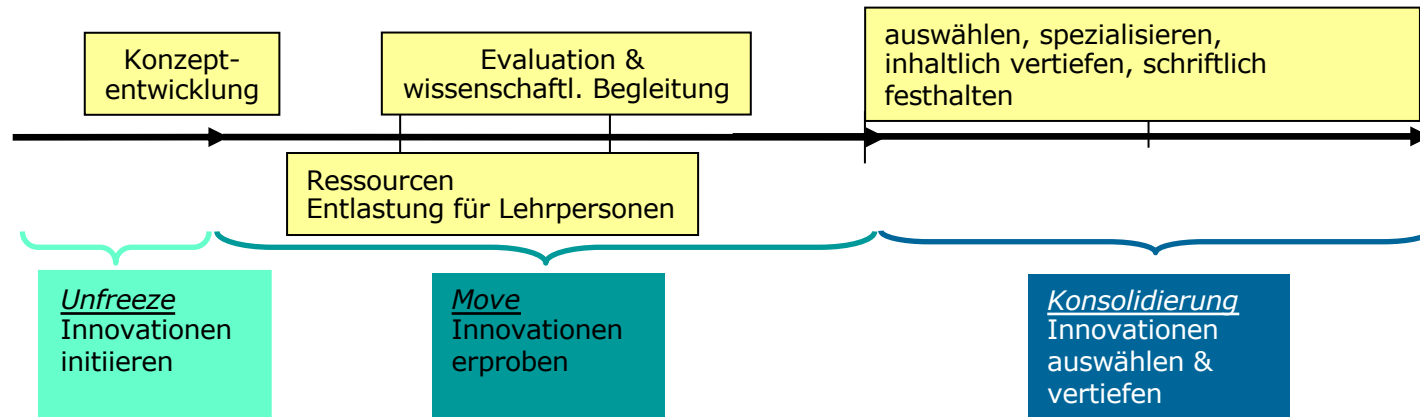
Herausgekommen ist ein originelles, schwungvoll und lustig erzähltes Buch, das von Freundschaft, Toleranz, gemeinsamen Wurzeln und spannenden historischen Zusammenhängen handelt.



PROJEKTENTWICKLUNG

Phasen eines Innovationsprozesses:

- a) Innovationen **initiieren** (unfreeze - auftauen)
- b) Innovationen **erproben** (move - bewegen)
- c) Innovationen **konsolidieren** (refreeze - verfestigen)



Begabungsförderung

		Klassenzimmer	Schulhaus	Schulkreis
Ressourcen	Personell			
	Räumlich			
	Zeitlich			
	Finanzen			
Involvierte	Fachlehrperson			
	SHP			
	Schulleitung			
	SPD			
	Schulrat			
	Eltern			
	Externe (Mentorat)			